

WENN UNS ANDERSDENKENDE ÄRGERN

Zunehmend führen Meinungsverschiedenheiten zu Konflikten. Warum ist das so? Weshalb führt unser Unverständnis für die Sichtweise eines Mitmenschen dazu, den Respekt zu verlieren? Ein paar Gedankenanstöße.

Weshalb respektieren wir eigentlich unsere Mitmenschen? Die Antwort auf diese Frage kann aufzeigen, worin wir Wert und Würde des Menschen sehen. Respektieren wir Menschen, die gut aussehen, begabt sind oder ein gewisses Mass an Charakterreife erreicht haben? Oder haben wir einen grundsätzlichen Respekt vor Menschen, weil alle im Ebenbild Gottes geschaffen und vom Schöpfer unendlich geliebt sind? Haben wir diese bedingungslose Annahme selbst erfahren, wird es uns leicht(er) fallen, unseren Mitmenschen denselben Respekt entgegenzubringen.

Andere Meinungen wirken bedrohlich

Doch selbst bei grundsätzlicher Wertschätzung lässt der Respekt manchmal zu wünschen übrig. Wenn uns jemand mit einer Weltanschauung oder einer Meinung herausfordert, die von unserer empfundenen Wahrheit abweicht, kann sich eine innere Abwehrhaltung oder sogar Ärger bemerkbar machen.

In einer Weltanschauung finden wir Orientierung und Sicherheit, doch heute fehlen allgemeingültige Werte. Feste Normen, an denen man sich orientieren kann, fehlen und niemand kann sagen, ob die Werte von heute auch in einigen Monaten noch gültig sind. Ständig gilt es, neue Informationen einzuholen und sich an aktuellen Trends auszurichten. Dabei orientieren sich viele an der gesellschaftlich dominanten Meinung oder der Vorgabe ihrer Gruppe. Um uns sicher zu fühlen, brauchen wir das Gefühl, die Welt richtig zu verstehen. Wie instabil eine solche Sicherheit ist, merken wir, wenn sie durch Einwände von Andersdenkenden bedroht wird. Diese werden zum Feind und wir verlieren den Respekt vor ihnen.

Die Überzeugung vertreten – um welchen Preis?

Christen, die ihrer Überzeugung verpflichtet sind, verteidigen die Wahrheit – so wie sie verstehen – manchmal zu

engagiert. Nachgeben wird als billiger Kompromiss oder sogar als feige empfunden. (Aus Furcht vor Konflikten will man nicht schweigen – denn damit wären sie nicht gelöst.) Doch wenn die eigene Überzeugung einmal klargemacht worden ist, lohnt es sich selten, das Gegenüber mit Nachdruck und kompromissloser Argumentation weiter zu bedrängen.

Evangelikalen wird manchmal vorgeworfen, aus allem eine Wahrheitsfrage zu machen und gegenüber Andersdenkenden intolerant zu sein. Dieses Vorurteil trifft oft

zu. Es gibt zwar Glaubensinhalte, die es wert sind, kompromisslos verteidigt zu werden, es empfiehlt sich aber die Einstellung: Wofür ich nicht zu sterben bereit bin, darüber lohnt es sich nicht zu streiten, wenn ich dabei die Beziehung aufs Spiel setze. Ist eine Einigung nicht möglich, gibt es anderen Gesprächsstoff – auch wenn dieser vergleichsweise unbedeutend ist.

Demütig loslassen und Klarheit schaffen

Wer die Meinung des Gegenübers nicht akzeptiert, wird entweder penetrant auf seiner Sichtweise beharren oder

sich vom Gesprächspartner abwenden. Konstruktiver wäre es, wenn die eigene Meinung klar gemacht, bei harten Fronten aber das Thema gewechselt werden kann. Wer im privaten Umgang die Falle der Rechthaberei umgeht, hat viel zum Gelingen einer Beziehung getan.

Bei kontroversen Themen, die heute unnachgiebig diskutiert werden, ist Demut gefragt. Es gilt loszulassen und Menschen zu respektieren – auch wenn wir ihre Sichtweise weder teilen noch nachvollziehen können. Loslassen müssen wir auch den Anspruch, Durchblick und Kontrolle zu haben. Wer sich seiner Ohnmacht und Unwissenheit bewusst ist, kann bei Gott Ruhe und innere Sicherheit finden.



Wie reagieren wird, wenn andere sich unverschämt farbig inszenieren oder ihre Meinung heftig vertreten?



Markus Richner
Redaktionsteam
Pfarrer EGW, Riedbach